



Ze. 165.



5
Kuhpocken,
und
Kuhpocken-Zimpfung,

als ein
sicheres Mittel die Kinder-
blattern zu verhüten.

Den Unkundigen
zur Belehrung und Aufklärung.

Von

Joh. Georg Zehner,
Churfürstl. Rheinpfälzischen wirklichen Medizinalrath,
Hofmedikus und Hofrath.

Zweite verbesserte Auflage.

M a n n h e i m,
zu finden bei Schwan und Gök
1 8 0 1,

Nur der zweifelt noch an dieser Wahrheit, dem die
Geschichte dieser Entdeckung noch unbekannt ist.
Aubert.



Vorrede der Verleger.

Allgemein ist ein reger und warmer Eifer für die so wichtige Sache der Kuhpockenimpfung erwacht. Mannheim ist in Benutzung dieser unschätzbaren, Leben, Gesundheit und Bildung der Menschen erhaltenden und befördernden Entdeckung nicht zurückgeblieben. Schon seit geraumer Zeit impfen daselbst einsichtsvolle und menschenfreundliche Aerzte mit dem glücklichsten Erfolge, und einer aus ihrer Mitte, der würdige Herr Hofrath Zehner, hat, nachdem er einer der ersten gewesen war, welche sich diesem wohlthätigen Geschäfte widmeten, ein neues und höheres Verdienst durch Abfassung einer eben so lichtvollen und allgemein faßlichen, als eindringlichen und überzeugenden Belehrung über dieses unfehlbare Mittel gegen die Verwüstungen der Kinderblattern, sich erworben. Diese Schrift, welche gedachter Herr Hofrath, in Verbindung mit einigen für Menschenwohl und Wahrheit gleich stark fühlenden und beseelten Freunden, dem Drucke

übergeben, und unentgeltlich hat austheilen lassen, hat in vollem Maaße die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht; Zweifel, Unkunde und vorgefaßte Meinungen sind dadurch unter einem großen Theil der hiesigen Einwohner aufgeklärt und gehoben worden. Wenn es auch dem verdienstvollen Verfasser und seinen edeln Freunden an diesem Resultat genügen konnte, so durfte doch wohl in einem ihrer Mitbürger der Gedanken entstehen, einen ausgedehntern Wirkungskreis ihren menschenfreundlichen Bemühungen zu öffnen, und das größere Publikum auch damit bekannt zu machen. Wir haben zu diesem Ende mit Bewilligung und unter den Augen des Hrn. Verfassers, diese zweite mit einigen, auf neuere Beobachtungen sich gründenden Zusätzen bereicherte Auflage erwähnter Schrift veranstaltet. Möchten die schönen und heilbringenden Früchte, die ihre erste Erscheinung hier getragen hat, auf diesem Wege in immer wachsendem Verhältnisse sich fortpflanzen und vervielfältigen! Mannheim den 16ten August 1801.

Die Kuhpocken sind eine ansteckende Krankheit, welche unter den Melckkühen in den westlichen Gegenden Englands herrschet, und durch Schwären oder Blattern von hellblauer oder vielmehr bleiartiger Farbe, die mit einer rosenartigen Entzündung umgeben sind, sich an den Eutern der Kühe zu erkennen giebt. Die Kühe verlohren dabei ihre Munterkeit, versagen das Futter, und geben beträchtlich weniger Milch. Es ist bis hieher kein Beispiel bekannt, daß diese Krankheit den Kühen je tödtlich gewesen wäre.

Alle diejenigen, welche diese pockenden Kühe melken, und wunde Stellen an den Händen, oder auch nur Risse und Schrunden an denselben haben, werden, wenn das in den Blattern der Kühe enthaltene Gift diese wunden Stelle berührt, mit der nämlichen Krankheit, den Kuhpocken, unvermeidlich angestecket. a) Die Land-

-
- a) Auch in dem Holfsteinischen ist diese nämliche Krankheit der Kühe schon längstens bekannt, und die Bewohner dieser Gegenden glauben sich nicht minder durch eigene sowohl, als durch die Erfahrung ihrer Vorfahren überzeugt, daß, wer diese Kuhpockenkrankheit einmal gehabt habe, dadurch für immer gegen die Ansteckung

leute in dortigen Gegenden behaupteten schon lange, daß die Kuhpocken die Eigenschaft be-

der Kinderblattern gesichert seye (S. Schwäb. Merkur Nr. 136. 9. Juli 1801.) Auch hat noch vor ganz Kurzem der Kreisphysikus Dr. Kausch zu Gosciovo einem dem von Glabowski zugehörigen, im Erotesczner Kreis gelegenen Dorfe, die ächten Kuhpocken gefunden. Unter einer Heerde von 23 Kühen waren 13 Stück damit behaftet. S. Reichsanzeiger vom Monat Juli dieses Jahrs.

Es ist sehr glaublich, daß bei anzustellender genauer Untersuchung von Kennern die nämliche Krankheit unter den Kühen auch in andern Gegenden Deutschlands und in unserer Pfalz könne gefunden werden. Die Kühe bekommen von verschiedenen Ursachen Schwären an den Eutern. Aber nicht alle solche ohne Unterschied entscheiden für diese Krankheit, und um die wahre Kuhpocke kennen zu lernen, muß man auf folgende Kennzeichen Acht haben. Die ächte wahre Kuhpocke hat eine bläuliche, oder bleiartige Farbe; die unächte hat diese Farbe nicht.

Die ächte ist mit einer rosenfarbigen Entzündung umgeben, die unächte hat diese nicht.

Die trockne Schorf oder Kruste bekömmt die unächte Kuhpocke viel geschwinder als die ächte, indem die ächte diesen erst nach überstandener Entzündung erhält. Bei der unächtten ist das Vieh nicht krank. Bei der ächten aber ist es krank. Es verliert die Eflust und die Milch.

fäßen, für den Kinderblattern zu sichern; und es ist allda die allgemeine Volksage: „Wer einmal die ächten Kuhpocken gehabt, bekommt nie die Kinderblattern.“ Es ist begreiflich, daß diese Volksage einem glücklichen Ungefähr nicht allein ihr Daseyn verdanke, sondern daß zu ihrer Entstehung vielmehr unzählige Erfahrungen der Landleute, und vielleicht mehrere Menschenalter erfordert waren. Auch glaubten die Aerzte lange nicht an dieselbe, und hielten sie gleich andern Sagen für Märchen. Endlich würdigte ein englischer Arzt, Namens Edw. Jenner, diese Sage des Volks, unter welchem sich mancher sehr vernünftiger und aufgeklärter Mann befand, seiner ganzen Aufmerksamkeit und der genauesten Untersuchung. Die Vorsehung lohnte ihn dafür mit dem unsterblichen Verdienst, Erfinder eines untrüglichen Mittels zu seyn, wodurch die verheerende Seuche der Kinderblattern vertilgt, und auf immer ausgerottet werden kann. Die englische Nation ließ zum Beweis ihrer Erkenntlichkeit für diese große Entdeckung ihm eine goldne Medaille prägen. Es war in dem Jahr 1796, als er seine Versuche unternahm, und das Kuhpockengift durch die Kunst dem menschlichen Körper beizubringen suchte; er nahm das Gift entweder aus den Blattern der Kühe, oder aus jenen

der damit angesteckten Menschen, und impfte dasselbe solchen Leuten ein, welche weder die Kuhpocken, noch die Menschenblattern gehabt hatten. Alle, die er impfte, bekamen die Kuhpocken auf eine sehr gelinde Art; es ist nicht einer, der an dieser Krankheit bettlägerig geworden wäre. Um sich zu überzeugen, daß diese so leicht und glücklich überstandenen Kuhpocken, auch vor den Kinderblattern wahrhaft sichern, impfte er die nämlichen Leute nach Verlauf einiger Zeit mit dem Kinderblattergift, und keiner bekam die Kinderblattern; diese Versuche machte er an denselben nämlichen Leuten nicht einmal, sondern mehrmalen, zu verschiedenen Zeiten, aber jedesmal mit gleichem Erfolg, nämlich keiner bekam durch diese so wiederholten Impfungen die Kinderblattern. Diese Versuche bewiesen ihm nun schon hinlänglich, die schützende Eigenschaft der Kuhpocken für der Ansteckung der Kinderblattern; damit aber nicht zufrieden, und um sich zu versichern, ob die Kuhpocken auch für längere Zeit und für immer diese schützende Eigenschaft behalten müßten: impfte er nun diejenigen, welche vor 5, 10, 20, 30 — 50 und mehrern Jahren die Kuhpocken gehabt, die Kinderblattern ein, aber keiner von ihnen bekam die Kinderblattern. Dieser mit dem Gift der Kinderblattern vollzogenen

und fruchtlos abgelaufenen Impfung hätte der Zweifler eine ganz entgegengesetzte ungünstige Auslegung geben und sagen können: „Die Impfung müßte hier in diesem Fall fruchtlos seyn, dann die Impfmaterie war schon zu alt, und hatte alle ansteckende Kraft verloren.“ Dieses Vorgeben und jeden Zweifel hierüber gründlich zu widerlegen, wurde mit dem nämlichen Gift der Kinderblattern eine Person geimpft, welche noch nie die Kuhpocken und Kinderblattern gehabt, und sie bekam die Kinderblattern nach gewöhnlicher Art; zum überzeugenden Beweis, daß die Blattermaterie ihre ansteckende Kraft noch vollkommen besaß.

Alle in der Folge von D. Jenner vorgenommenen Kuhpocken-Impfungen bestätigten die Wahrheit der Volksfage: „Wer die ächte Kuhpocken gehabt hat, bekommt nie die Kinderblattern.“

Jetzt machte Jenner seine Versuche bekannt, und gleich darauf impften Verehrer und Gegner dieser neuen wohlthätigen Entdeckung, obwohl in entgegengesetzter Absicht, jedoch mit gleichem, die Wahrheit der Jennerischen Versuche bestätigendem Erfolg. In kurzer Zeit waren über 15000 in England geimpft, wovon nachher 5000 mit dem Gift der Kinderblattern geimpft wurden, ohne daß das Gift

bei einem einzigen gehaftet hätte; zu gleicher Zeit errichtete man in London eine öffentliche Kuhpocken = Impfanstalt, und gegenwärtig ist die Zahl der in England geimpften fast nicht mehr zu berechnen. Die Nachricht dieser großen Erfindung kam nun auch in fremde Länder, vorzüglich nach Deutschland und Frankreich; in Paris wurde sogleich von dem National-Institut ein Ausschuss ernannt, diese neue Impfung zu prüfen, und man ließ von London Kuhpockengift kommen, berief gleich darauf den englischen Arzt Woodwille selbst in Paris, unter dessen Aufsicht wurden sogleich 150 Kinder geimpft. Diese überstanden alle auf die leichteste Art die Kuhpocken. Vielen von diesen Kindern wurden nachher die Kinderblattern eingepimpft, ohne daß nur ein einziges unter ihnen die Kinderblattern bekommen hätte. Seitdem verbreitet sich diese Kuhpocken = Impfung sowohl in Paris, wie in ganz Frankreich unendlich; auch die viele tausend allda gemachten Versuche liefern gleiche glückliche Resultate mit jenen unzählbaren der Engländer. In Deutschland war Hannover die erste Stadt, in welcher Versuche mit der Kuhpocken = Impfung von einem Ballhorn und Strohmeier gemacht wurden. Diese für die Menschheit so verdienten Männer widmeten sich ganz diesem

so unschätzbaren Geschäfte, und ihre Bemühungen belohnte der wohlthätigste Erfolg.

Von denselben erhielten die deutschen Aerzte meistentheils das Kuhpockengift, dadurch und durch gleichen Eifer mehrerer menschenfreundlichen Aerzte Deutschlands, zum Wohl der Menschheit nach allen Kräften zu wirken, wurde die Kuhpocken = Impfung in unserm deutschen Vaterlande so allgemein, daß wenig Städte jetzt zu finden sind, worin dieses wohlthätige Impfungsgeschäft nicht verrichtet würde. Man überreißt gewiß die Zahl der in Deutschland Geimpften nicht, wenn man dieselbe auf hundert Tausende setzet, und diese Zahl als eben so viel bestätigte Beweise der Vortreflichkeit der Kuhpocken zur sichern Verhütung der Ansteckung der Kinderblattern annimmt. Auch in der Pfalz, zu Heidelberg, Weinheim, Ladenburg, Schwesingen, und nun auch auf dem Land im Neckarthal, vorzüglich aber in Mannheim wird seit mehreren Monaten mit dem Kuhpockengift auf das glücklichste geimpft. b) Die Kuhpocken

b) Der churfürstl. Hofgerichtsrath und Bibliothekar Hr. v. Traiteur, und der Hr. Reg. Rath Schmalz waren die ersten, welche allhier ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen ließen. Diesem Beispiele folgten sogleich, die Herrn

zeigen auch hier den überrall beobachteten gelinden und gutartigen Karakter. Es ist ein seltener Fall, wenn ein solch geimpftes Kind einen halben Tag bettlägerig wird, meistens ist ihr Verlauf von Anfang bis zu Ende so leicht und gelind, daß die Kuhpocken mehr eine Unpäßlichkeit, als eine wahre Krankheit genannt zu werden verdienen.

Von jener durch so viele tausend Erfahrungen bestätigten Eigenschaft der Kuhpocken für den Kinderblattern zu sichern, konnte man sich auch hier durch ein Beispiel der Gegenimpfung überzeugen; da der churfürstl. Medizinalrath und Hofchirurgus Stoß einem Kinde, welches die

von Klein, von Manger, von Lamezahn, von Fick, und andere. Gegenwärtig ist dieselbe allgemein. Unter den hiesigen Aerzten waren die churfürstl. Medizinalräthe Stoß, Jung, Kenner und der Verfasser die ersten, welche dieses Impfungsgeschäft vornahmen. Hr. Medizinalrath und Hofchirurgus Stoß hat das vorzügliche Verdienst, daß er der erste war, der zu Heidelberg und auf dem Lande die Impfung einführte und verbreitete. An jetzt sind wenige von hiesigen Aerzten und Wundärzten, welche diesem Geschäfte sich nicht widmeten. Auch wird der Unvermögende und Arme ohnentgeltlich von denselben auf ihr freiwilliges Anbieten geimpft.

ächten Kuhpocken überstanden, die Kinderblattern nachher einimpfte, ohne daß es von denselben angesteckt wurde; und nicht minder dadurch, daß verschiedene von jenen, die die Kuhpocken überstanden, sich ganze Tage und Nächte ohne angesteckt zu werden, bei den an Kinderblattern Erkrankten aufhielten. Es wird Niemand hier einen Fall anführen können, daß nach völlig überstandenen ächten Kuhpocken ein Geimpstes, mit den natürlichen Blattern angesteckt worden sey, da doch die gegenwärtig hier herrschende Blatternkrankheit so viel Anlaß und Gelegenheit zu solcher Ansteckung verschaffet. Beispiele, daß mit Kuhpockengift Geimpfte, in und bei dem Verlauf der Kuhpocken, doch die Kinderblattern bekommen, können hier nicht als Beweise aufgestellt werden, daß die Kuhpocken die Eigenschaft vor der Ansteckung der Kinderblattern zu schützen, nicht besitzen; da nach allen Erfahrungen der menschliche Körper nicht eher die Unempfänglichkeit für die Kinderblattern durch die Kuhpocken erhält, bis das ächte Kuhpockenfieber völlig vorüber ist. Dieses Fieber scheint jene durch die allgemeine Ansteckung des Kuhpockengifts angefangene Veränderung des Organismi nun vollends zu beendigen, wodurch die Erregbarkeit der einsaugenden Gefäße des menschlichen Körpers, für diese beide

reizende Potenzen des Kuh- und Blatterngifts auf immer erschöpft bleibt, die Haut aber ihre Erregbarkeit für diese schädliche Potenzen behält, wovon die örtliche Ansteckung nach überstandener Kuh- und Menschenblattern- Krankheit zum Beispiele und Beweise dienen kann. Ein solcher Fall ereignete sich hier, daß bei einem mit Kuhpockengift geimpften Kinde, noch ehe dieselben ihren ganzen Verlauf vollendet hatten, die Kinderblattern, jedoch von der besten Art, ausbrachen. c)

Man legt hier diesen Fall, welcher zu so mancherlei Gerüchten Anlaß gab, so wie derselbe sich zutrug mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit dem Publikum vor.

Eines angesehenen hiesigen Einwohners jüngstes Söhnchen, ohngefähr anderthalb Jahre alt, welches wegen schwerer Zahnarbeit oft und viel kränkelte, wurde nebst einem andern gesunden Kinde mit ächtem Kuhpockengift geimpfet. Bei dem erstgenannten Kinde, war vor dem Abend des fünften Tags nicht der geringste Ausschlag vorhanden, daß die Impfung gehaftet habe, alle Impfstellen waren verschwunden.

c) Bei der fortdauernden Blattern- Epidemie haben sich seitdem mehrere solche Beispiele ereignet.

An selbigem Abend aber war an dem einen Arm, an dem Ort, wo der Impfstich angebracht war, ein kleines über der Haut erhabenes blaßrothes Pünktchen bemerkbar, welches vermuthen ließ, es könne doch die Impfung nicht fruchtlos gemacht seyn; die Nacht hindurch bis den andern Morgen am sechsten Tage nämlich, hatte sich das kleine blaßrothe Pünktchen schon in ein rundes über der Haut merklich erhabenes Knötchen oder Bläschen, einer kleinen Blatter ähnlich verwandelt, dessen Spitze schon eingedrückt und auch der Rand erhaben war. Am achten Tage sahe man die ächte Impfpustel ganz gebildet, welchen nach ihrem durchsichtigen Ansehen, Lympe oder Feuchtigkeit zu enthalten schien. Die Farbe dieser Impfpustel war nicht jene hellrothe, welche derselben sonst so eigen ist, sondern mehr schwach blaßroth, so war auch die Röthe des Randes der Impfpustel beschaffen. Den 9ten Tag Morgens wurde die Impfpustel geöffnet, welche äußerst wenig, aber doch wasserhelle Feuchtigkeit enthielt, damit wurde der rechte Arm seiner Schwester geimpft; den linken Arm impfte man mit der Impfmaterie aus der Impfpustel des oben genannten andern Kindes genommen, womit auch der Bruder geimpft wurde. Den folgenden Tag Morgens, als am zehnten Tage, war noch jene die Kuhpocke so

unterscheidende peripherische Röthe nicht zu bemerken, das Kind war aber matt und mislaunig. Nachmittags überfiel dasselbe ein starkes Fieber, welches die ganze Nacht und den ganzen eilften Tag, jedoch in verminderter Heftigkeit fortbauerte. Am Abend dieses eilften Tags waren schon an verschiedenen Stellen des Gesichts, an den Armen und hie und da am übrigen Körper große rothe Pusteln ausgebrochen, welche das ganze Ansehen der Kinderblattern hatten. Das Kind bekam wenige, und sie waren von der besten Art. Den 12ten Tag Morgens war das Kind wohl und munter, alles Fieber hörte auf; an diesem Tage betrachtete man die Impfpustel, welche nicht die geringste Röthe, aber jenes weißgelbliche Ansehen hatte, und in der Mitte eine kleine braune Kruste, diese wurde die folgenden Tage gelbbraun, trocknete, und fiel gegen den 18ten Tag mit Hinterlassung der gewöhnlichen Narbe ab. Das Kind überstand beide Pockenkrankheiten, ohne einen Gran Arznei genommen zu haben, auf das Glücklichste. Die beiden Geschwistern, welche in dem nämlichen Zimmer bei demselben schliefen, wurden, so bald die Blattern zum Vorschein kamen, von demselben abgesondert; jedoch dauerte diese Trennung nicht über 24 Stunden, und so bald die sichere Merkmale der erfolgten Kuhpocken

pocken-Ansteckung sich zeigten, dieses geschah
 am 7ten Tag der Kuhpocken-Impfung, ließ
 man dieselbe wieder zu ihm. Zu diesem vor-
 eilig scheinenden Schritt wurde der Impfarzt
 durch die vöblige Ueberzeugung der Aechtheit
 seiner gebrauchten Impfmaterie, welche ders-
 selbe aus vielfältiger Erfahrung hatte, und nie
 nur örtliche Ansteckung bewirkte, dann durch
 die Gegenwart des Knötchens oder Bläschens
 im Impfstich, welches nach Aubert das ohn-
 fehlbarste Zeichen, der vorgegangenen allgemei-
 nen Ansteckung ist, bestimmt; diese beiden
 Umständen führten ihn noch nie irre. Der Er-
 folg zeigte auch, daß er sich in seinem Urtheil
 nicht betrogen hatte. Sie blieben beide von
 aller Ansteckung frei, obgleich die Schwester mit
 dem Kuhpockengift ihres erliche Tage nachher
 mit den Kinderblattern befallenen Bruders ge-
 impft war. Mit der Impfmaterie, welche man
 am 8ten Tag aus der Impfpustel der Schwester
 nahm, wurden mehrere Kinder hier geimpfet,
 welche alle davon die reinsten, ächtesten Kuh-
 pocken erhielten, und wie sie, dieselben auf das
 glücklichste überstanden.

Jene verbreitete Sage: „die Kuhpocken-Imp-
 fung habe diesem Kinde anstatt Kuhpocken zu
 erzeugen, die Kinderblattern hervorgebracht,“

steht durch die vorgelegte Geschichte, als völli-
ungegründet da, indem beide, die Kuhpocken
sowohl, wie die Kinderblattern, hier zugegen
waren. Diese Sage widerlegt sich um so viel-
mehr und ganz vollkommen durch die Bemerkung
der völli-
gen Unmöglichkeit, daß das Kuh-
pockengift die Kinderblattern erzeugen solle oder
erzeugt habe, da es eben so unmöglich ist, daß
das Blatterngift je die Röttheln oder Massern
hervorgebracht habe und hervorbringen könne;
indem das Kuhpockengift, ein Gift eigener Art
ist, welches sich immer unter der nämlichen
Gestalt und Form hervorbringt, das heißt:
immer nur sein Gleiches, die Kuhpocken erzeugt,
wie nur das Gift der Blattern nie etwas anders
als Blattern, das Rötthelgift nur die Röttheln ic.
erzeuget und erzeugen kann.

Man gesteht gern ein, daß dergleichen Ereignisse
den in der Impfungs-Geschichte der
Kuhpocken Fremden und nicht Bewanderten,
zu verkehrten Folgerungen führen, und ihn in
seinem Glauben an die Dhnsehlbarkeit der, doch
so sicher schützenden, Eigenschaft der Kuhpocken
irre machen können. Dieser bedarf hierüber
Belehr- und Aufklärung, um seinen wankenden
Glauben zu befestigen, ihm das ganze volle
Zutrauen zu geben, und zu begründen, welches

die unschätzbare wohlthätige Erfindung der Kuhpocken = Impfung von ihm und einem jeden mit so vielem Recht und so dringend fodert.

Überall, wo die Kinderblattern herrschen, wie gegenwärtig hier in Mannheim, tragen sich die nämlichen Ereignisse zu. Die Ursache davon ist keine andere, als diese: alle solche Personen, bei welchen sich zu den eingepfosten Kuhpocken, noch Kinderblattern gesellen, waren schon vor der Einimpfung der Kuhpocken mit dem Gift der Kinderblattern angestekt; denn es ist eine sehr ungegründete, irrige Meinung, der Keim dieser Krankheit sey mit dem Menschen gebohren, oder das Blattergift sey angebohren, und bringe über kurz oder lang diese Krankheit hervor. Wenn diese Meinung wahr wäre, so müßte diese Krankheit schon seit dem Anfang der Welt, und nicht erst seit verschiednen Jahrhunderten in unserem Europa bekannt seyn. Unsere Vorfahren erreichten das späteste Menschenalter, ohne etwas von dieser Krankheit gewußt, und starben, ohne dieselbe gehabt zu haben; es müßten nicht so viele Menschen, und was noch mehr ist, nicht ganze Nationen gefunden werden, zu welchen diese Krankheit bis auf diese Stunde noch nicht gekommen ist, wie das Beispiel der Hottentotten auf dem Vorge-

bürge der guten Hoffnung beweiset, welche bis diesen Augenblick noch ganz frei von dieser Krankheit leben, und durch aufgeworfene Schanzen für dieselbe sich zu schützen suchen, und so sind die Einwohner von St. Helene in Peru von dieser Krankheit noch ganz verschont. Dieses alles könnte sich nicht zutragen, wenn das Blatterngift angebohren wäre. Es ist also klar, daß dasselbe nicht als angebohren im Menschen liege, sondern daß diese Krankheit, welche sich außer ihm befindet, vielmehr von außen ihm zugeführt werde, das heißt: daß er von diesem Gift erst in der Folge seines Lebens angesteckt werde; von dieser Ansteckung lehret uns nun die Geschichte der Kinderblattern = Impfung auf das überzeugendste, daß dieses Gift, welches hier durch die Kunst mitgetheilt wird, acht, öfters vierzehn und mehrere Tage nöthig habe, um den Blattern-Ausschlag hervorzubringen. Bei unserm Kinde brachen die Kinderblattern am elften Tage nach geschehener Kuhpocken = Impfung aus. Nimmt man nun die kürzeste Zeit, welche das Gift der Kinderblattern (daß man sich dieses Ausdrucks bedienen darf) brauchet, um den Blattern-Ausschlag hervorzubringen, so ist ganz klar, daß besagtes Kind schon am 2ten Tag der Kuhpocken = Impfung mit dem Gifte der Kinderblattern angesteckt war, zu einer Zeit also, wo der mensch-

liche Körper jene Unempfänglichkeit für diese Ansteckung der Blattern noch nicht erhalten hatte, und welche derselbe nach den hierüber gemachten Beobachtungen erst zwischen dem 6ten und 10ten Tag und nach überstandnem Fieber sicher empfängt; wo also die Kuhpocken ihre schützende Eigenschaft noch nicht erproben konnten; (so sichert auch nicht die unendlich bedenklichere künstliche Einimpfung der Kinderblattern ohne das Blatterfieber, vor der natürlichen Ansteckung der Blattern) setzt man aber jenen in der Inoculations-Geschichte der Kinderblattern eben nicht so seltenen Fall, daß nämlich 12 bis 14 Tage hier erfordert waren um den Ausschlag hervorzubringen, so war das Kind schon vor der Einimpfung der Kuhpocken angesteckt. Diese frühere Ansteckung gewinnt vor jener spätern (jener etliche Tage nach geschehener Kuhpocken-Zimpfung) durch die vorgelegte Geschichte und durch die Beobachtung anderer ähnlichen Fällen den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit, wornach in allen jenen Fällen, wo das Kinderblatter-Gift schon vor der Kuhpocken-Zimpfung in dem Körper vorhanden war, die alsdann sich erzeugende Kuhpockenimpfpustel nie jene hellrothe Farbe, noch weniger jene Kuhpocke von der Kinderblatter so wesentlich unterscheidende peripherische Röhre darstellt,

wie dieselbe sich in den Fällen zeigt, in welchen die Kuhpocken mit den Kinderblattern sich nicht beisammen finden. *)

Hiezu kommt noch jene alles dieses noch mehr bestätigende Beobachtung, nach welcher bei der Mutter dieses Kindes, nachdem dasselbe die Blattern völlig überstanden hatte, 25 Tage darnach die Blattern zum Vorschein kamen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, war also dieselbe schon vier Wochen vor dem Ausbruch der Blattern von dem Blatterngift ihres Kindes angesteckt.

Es ist also nach diesen Bemerkungen ganz klar, daß das Kind schon vor der Impfung der Kuhpocken mit dem Kinderblattern = Gift angesteckt war, und daß, wenn auch der andere Fall angenommen würde, diese Impfung der Kuhpocken für der Ansteckung der Kinderblattern noch nicht schützen konnte; daher warnet jeder vorsichtige Impfsarzt die Aeltern des geimpften Kindes, oder den erwachsenen Impfling, jedesmal nach geschעהener Impfung, die Gesellschaft derjenigen, welche entweder die Kinderblattern noch haben, oder dieselbe erst überstanden, so lang sorgfältigst zu meiden, bis sich sichere Merkmale der geschעהenen Ansteckung des Kuhpo-

*) Erfahrene Impfsärzte erkennen aus diesen Merkmalen den im Verborgenen gefährlichen Gift.

den = Giftes gezeigt ; in dem Fall aber und sobald der menschliche Körper von dem Kuhpocken = Gift angesteckt ist, welches zwischen dem 6ten und 7ten Tag der Impfung sich zuträgt, ist die Ansteckung des Kinderblattern = Giftes nicht mehr möglich. Vorgelegte Geschichte giebt auch hievon den sichersten Beweis mit den beiden Geschwistern, welche erst nach erfolgter Erscheinung jener bemerkten sichern Zeichen der geschehenen Ansteckung des Kuhpocken = Giftes, der Ansteckung der Kinderblattern ausgesetzt wurden, und von aller Ansteckung frei blieben.

Auch jene außer der schützenden Kraft der Kuhpocken, von den englischen, französischen, deutschen Impfarzten beobachtete, nicht minder wohlthätige Eigenschaft, den Kinderblattern, wenn sie mit den Kuhpocken zusammen treffen, einen gutartigen Charakter mitzutheilen, bestätigt die nämliche Geschichte durch das Beispiel des Kindes, welches bei den Kuhpocken so gutartige Kinderblattern hatte, und seitdem durch noch mehrere, sich hier ereignete ähnliche Fälle. Man glaubt nun hinlänglich gezeigt zu haben, daß dieser Fall der Kuhpocken = Impfung anstatt die schützende Kraft der Kuhpocken zweifelhaft zu machen, dieselbe vielmehr vergewissere, und um so mehr auf das dringendste empfehle, als jetzt die Kinderblattern an-

fangen sich sehr zu verbreiten und bössartig zu werden. Zum Schluß und zu mehrerer Bestätigung dieser schützenden Kraft der Kuhpocken, welche durch die zahlreichen Versuche der Engländer, Franzosen und Deutschen, mit Gegenimpfung außer Zweifel gesetzt ist, führt man noch an, daß auch in unserer Nachbarschaft, zu Frankfurt am Main die nämlichen Versuche mit Gegenimpfungen *) von einem Sommering und Lehr, **) an vierzehn Kindern, welche alle vorher mit dem Kuhpocken-Gift geimpft waren, mit gleichem glüklichen Erfolg gemacht wurden. Verschiedene von diesen Kindern wurden schon vorher zu gut- und bössartigen Blattern geführt, ohne angesteckt zu werden. Diese 14 Kinder brachte man alsdann in einen Saal zusammen, und das Kind mit den eiternden Blattern in ihre Gesellschaft. In Gegenwart mehrerer Frankfurter Aerzte und Wundärzte

*) Gegenimpfungen werden genennet, wenn man die mit Kuhpocken-Gift Geimpfte, alsdann mit Blattern-Gift impfet, oder auch, wenn man die mit Blattern-Gift Geimpfte, alsdann mit dem Gift der Kuhpocken impfet.

**) Diesem würdigen rechtschaffenen Arzt seye hier, für die freundschaftliche Mittheilung des ächten Kuhpocken-Giftes, lauter warmer Dank öffentlich gesagt.

wurden nun die 14 Kinder mit dem Eiter des blatternden Kindes geimpfet, hier waren sie weder einer doppelten Ansteckung der natürlichen durch das blatternde Kind, und der künstlichen, durch die Impfung ausgesetzt, aber auch hier widerstanden sie der Ansteckung der Kinderblattern, und außer jener örtlichen an den Impfstellen blieben sie alle gesund und wohl. Diese örtliche Ansteckung ereignet sich nicht selten bei denen, welche die Kinderblattern schon gehabt haben, und sich viel mit blatternden Kindern beschäftigen, durch schwärende Blattern, im Gesicht, an den Händen. d) Es kann also nur der noch bei dieser Menge von Thatsachen, an der so sicher schätzenden Eigenschaft der Kuhpocken zweifeln, welcher in der Geschichte der Kuhpocken nicht bekannt ist.

Diese Impfung der Kuhpocken hat sich in ganz Italien, Neapel und Spanien verbreitet.

d) Noch vor ganz Kurzem wurden zu Rheims in Frankreich ähnliche Versuche mit Gegen-Impfungen bei den mit den Kuhpocken Geimpften gemacht, so auch in München, aber alle mit dem nämlichen Erfolge, daß kein Kind, welches die ächte Kuhpocken-Krankheit überstanden, mit den Kinderblattern allgemein wäre angesteckt worden.

Alle Nachrichten, welche man von daher erhält, sagen von ihrer glüklichen Wirkung.

In der Schweiz war die Kuhpocken = Impfung schon zu der Zeit, als dieselbe in Paris und Hannover bekannt wurde, eingeführt. Wir verdanken dem geschlften Genfer Arzt Aubert manche Berichtigung, nähere Bestätigung, der Jennerischen Versuche, und überhaupt manche wichtige Aufklärung in der Kuhpocken = Geschichte. So wird auch in Holland, in der Türkei zu Konstantinopel geimpfet. Von London aus wurde Kuhpocken = Gift nach Ost- und Westindien versendet. Und bald wird diese das gesammte Menschengeschlecht so unendlich beglückende Erfindung in allen vier Welttheilen bekannt seyn, und benutzt werden; und wir werden dann diese abscheuliche und verheerende Blatternkrankheit nur dem Namen nach, und aus der Geschichte noch kennen.

Man geht nun von der Kuhpocken = Impfung = Geschichte zu derselben Berrichtung über, diese Berrichtung geschieht auf verschiedener Art mit dem Blasenpflaster, mit einer goldnen Nadel, und mit der Lanzette. Mit dem Blasenpflaster wird geimpft. Man zieht nämlich damit an dem Arm eine kleine Blase, um eine von der Oberhaut befreiete wunde Stelle zu bekommen, man öffnet diese kleine Blase und bringet ent-

weder die Impfmaterie trocken, oder welches sicherer ganz feucht unter diese losgezogene Oberhaut auf diese wunde Stelle, bedekt dieselbe mit Diopalmpflaster oder mit einem Goldschlaghäutchen. Mit der Nadel oder Lanzette durch Stiche in die Oberhaut ist die Impfung sicherer. Oder man macht einen oberflächlichen Einschnitt in die Oberhaut, legt in diesen Einschnitt einen mit Kuhpocken-Materie angefeuchteten Faden von Baumwolle, verfährt auf ähnliche Art wie bei jener mit dem Blasenpflaster beschrieben worden. So leicht jede diese Verrihtung an sich selbst ist, so manches ist zu beobachten, wenn dieselbe wohlthätig und schützend seyn soll. Nebst dem, daß derjenige, welcher impfen will, eine genaue Kenntniß von der Kuhpocke und ihrem Verlauf besitzen muß, um die ächte Kuhpocke von der unächtten, welche nie schützen kann, unterscheiden zu können, muß er nicht weniger ächte Impfmaterie haben. Er suche dieselbe von einem in dem Impfgeschäft erfahrenen, bekannten redlichen Mann, zu erhalten. Diese bekommt man meist zwischen zwei kleinen Glasplatten, wo in der Mitte der einen Tafel eine kleine runde Ausböhlung eingeschliffen, und worin die mit Kuhpocken-Gift angefeuchtete Baumwolle aufbewahret ist. Diese Platten müssen

fest und genau auf einander passen. Man umklebet sie noch mit einem Goldschlaghäutchen, zarter Kalbsblase, welche vorher wohl angefeuchtet worden, oder auch mit englischem Pflaster, um die äußere Luft abzuhalten. Man bekommt diese Materie aber auch in eben solchen Glasplatten, woson keine ausgehöhlt ist. Hier befindet sich die Impfmaterie etwas eingetrocknet und verdickt, sie wird aus der Impfpustel auf das Glas dick aufgetragen, und diese Platten sind mit Siegellack überzogen. Man öffnet beide nicht eher, als beim jedesmaligen Gebrauch. In die in den Glasplatten ersterer Art enthaltene feuchte Baumwolle bringt man die Spitze der Lanzette, befeuchtet dieselbe durch einen gelinden Druck der Baumwolle mit dem Gift. Die in den Glasplatten 2ter Art enthaltene, mehr eingetrocknete, verdickte Feuchtigkeit, verdünnt man durch Anhauchen, und befeuchtet damit die Lanzettenspitze, diese auf solche Art befeuchtete Lanzette bringt man durch einen höchstens 2 Linien tiefen Stich, flach unter das Oberhäutchen, so, daß gleich darauf ein Tropfen Blut zum Vorschein kommen darf. Am Oberarm von jeder Seite werden 3 Stiche im Triangel, jeder einen halben Zoll entfernt von dem andern, gemacht; sobald man mit der Lanzettspitze unter die Oberhaut gekommen,

so drückt man mit dem Finger der andern Hand an die kleine Wunde, beim Herausziehen der Lanzette gelind an, um die Impfmaterie vollends von der Lanzette in der Wunde abzuwischen.

Es ist ganz unnöthig die Wunde zu verbinden, e) und eben so überflüssig ist auch jede Vorbereitung. Da aber die Kuhpockenkrankheit eine so gelinde Krankheit ist, so müssen die Geimpften vor aller Unverdaulichkeit durch zu vieles Essen gehütet werden. Auch ist alle zu große Erziehung schädlich, wessen diese zu allerlei Krankheiten Anlaß giebt, welche alsdenn der Impfung, jedoch fälschlich, aufgebürdet würden. Die Geimpften können sich aber in freier Luft nach ihrer Gewohnheit aufhalten. Die eingesperrte Zimmerluft ist schädlich; der Winter macht hiezu rinnen Ausnahmen.

- e) Doch bei jeziger heißen trocknen Witterung ist es rathsam, die Impfstiche gleich mit einer leichten Binde vor der Luft zu verwahren, damit die beigebrachte Impfmaterie nicht so geschwind und ehe dieselbe noch eingesaugt worden, verdünste, wie überhaupt die Impfung von Arm zu Arm zu allen Zeiten und vorzüglich bei jeziger Witterung die sicherste unter allen ist.

Nach vollbrachter Impfung besucht der Impfer nun täglich seinen Impfling, um jede an den Impfstellen sich ergebende Erscheinung genau beobachten zu können.

Man liefert hier das Tagebuch der Hannoverschen Aerzte über den Verlauf der Impfung in einem kurzen Auszug, mit jedesmaliger Bemerkung dessen, was man hier Abweichendes beobachtet hat.

1ter Tag. Man sieht an jedem Arm drei Impfstiche im Triangel; es würde nur nöthig seyn einen Stich zu machen, wenn man versichert wäre, daß dieser jedesmal fasse, in dieser Ungewisheit macht man mehrere; inzwischen kann derjenige, bei welchem nur ein Stich anschlägt, eben so gesichert seyn, wie jener, bei welchem mehrere und alle sechs Stiche gefast haben.

2ter Tag. Die Impfstiche sehen an diesem Tag wie Hühneraugen aus. (Zuweilen sind die Stiche roth, etwas geschwollen, welches aber meist nicht die besten, und vielmehr Zeichen einer nur örtlichen Ansteckung sind.)

3ter Tag, fast wie der 2te, zuweilen sieht man schon ein kleines Knötchen an der Stelle des Stiches.

4ter Tag, ein kleines blasfrothes Knötchen an jedem Stich, öfters nur an einem, manchmal am 2., 3., 4. und 5.

5ter Tag, daß Rndtchen etwas größer in der Spitze eingedrückt, die Ränder bestimmt erhoben. Hat das Rndtchen diese Beschaffenheit, so kann man versichern, daß die Impfung gehaftet habe: und dann bemerkt man schon bei manchen Impflingen eine geringe allgemeine Wirkung auf den Körper. Die Geimpften bekommen des Abends ein Brennen in den Händen, schlafen unruhig, schwitzen, und die Gesichtsfarbe ist etwas blasser als gewöhnlich. Doch treffen diese Erscheinungen mehr und öfter zwischen dem 8ten und 10ten Tag ein. (Vom 2ten bis den 6ten hat man hier verschiedene Abweichungen bemerkt. Manchmal waren die Stiche ganz verschwunden, und kamen erst am 5ten Tag, zuweilen erst am 6ten wieder zum Vorschein, jedoch bemerkte man in diesem Fall, jedesmal, wenn man die Stellen, wo die Stiche angebracht waren, befühlte, eine kleine Erhabenheit einem kleinen Hirsenkörnchen ähnlich, die Haut hatte aber ihre ganz natürliche Farbe. Diese spätere Erscheinung *)

*) Ein Beispiel einer noch späteren Erscheinung, nämlich am 10ten Tag nach geschעהner Impfung. Diese Beobachtung verdank ich meinem Freunde und Collegen Herrn Medizinalrath Jung. Der Fall ist dieser: man impfte ein Kind

gab einmal Anlaß, daß man am siebenten Tag, weil man die Impfung für fruchtlos ansah, die zweite Impfung, auf die Versicherung der Mutter, es seyen auf beiden Armen nicht das mindeste von Kuhpocken zu sehen, vornahm; wo, nachdem der rechte Arm geimpft war, es sich zeigte, daß am linken Arm ein Stich von der ersten Impfung gefaßt hatte; man sah all da ein sehr erhabenes blaßrothes Knötchen, aus diesem bildete sich in den folgenden Tagen eine

von einem Jahre, und unter den 6 Stichen schlug nur einer an, woraus eine ächte Impfpustel entstand, diese öffnete man am 7ten Tag, am 9ten bemerkte man die peripherische Röthe, diesen Tag sah man an dem Arm der andern Seite nicht das geringste. Am 10ten Tag hatte sich die peripherische Röthe sehr vermehrt, und nun sah man auch an dem andern Arm eine eben so mit Feuchtigkeit gefüllte ächte Pustel mit der nämlichen peripherischen Röthe, welche mit der ersten Impfpustel auf das genaueste gleichen Verlauf hielte, beide fielen zu gleicher Zeit miteinander ab. Es ist wahrscheinlich, daß ein Theil der in der ersten Impfpustel enthaltenen Materie eingesauget, und an einen von den Impfstellen des andern Arms abgesetzt wurde. Es fand also hier eine unschädliche Veretzung der Kuhpocken-Materie statt.

ächte wahre Impfpustel, welche ihren charakteristischen Verlauf in der genauesten Ordnung vollbrachte. Bei der 2ten Impfung saßen auch 2 Stiche, wie es sich aber nachgehends zeigte, war die Ansteckung nur örtlich. Ihr Verlauf war nicht der langsame regelmäßige der erstern Impfpustel, diese beiden Impfpusteln waren am 3ten Tag, nämlich am 9ten der ersten Impfung schon mit Lymphe gefüllt, und mit einer schwachen peripherischen Rötthe umgeben, hatten am 7ten — am 13ten Tag der ersten Impfung schon eine Kruste, welche mit der Krust der erstern abfielen; sie vollendeten also in 8 Tagen den Verlauf, mit welchem die erstere achte Impfungspustel 15 bis 16 Tage zubrachte. Aus diesen beiden Impfpusteln nahm man die Impfmaterie, und impfte 2 Kinder damit; es entstand aber auch nur eine örtliche Ansteckung, die Impfstellen entzündeten sich gleich den 2ten Tag, füllten sich mit Lymphe am 6ten Tag, und am 9ten hatte sich die völlige Kruste gemacht, (ohne Zeichen des Fieberchens, und der peripherischen Rötthe.) Ganz kürzlich hatte der Verfasser Gelegenheit eine noch viel spätere Erscheinung der wahren Kuhpocken = Impfpustel zu beobachten. Am Ende des 13ten Tages nämlich von geschehener Impfung angerechnet,

Der Fall ist dieser: Ich impfte die beiden Töchter des churfürstl. pensionirten Silberverwahrers Hrn. Uhlenbroigk zum 2tenmale, nachdem die erste Impfung nicht hastete. Bei der ältesten Tochter waren nicht die geringsten Zeichen weder einer örtlichen noch allgemeinen Ansteckung zu bemerken. Bei der jüngsten zeigte sich an dem einen Impfstich am 2ten Tag Abends ein Knötchen, welches aber den folgenden Tag sich völlig verlor. Da in den folgenden Tagen alle Impfstiche gänzlich verschwunden waren, so dachte man an nichts weniger als an eine geschehen seyn könnende Ansteckung. Den 11ten Tag wurden beide mit dem hier anzuseh unter den Kindern herrschenden Schnupfen und Katarrhsieber befallen. Der ältesten waren den andern Tag darauf bei noch fortdauerndem Fieber die Drüsen der linken Seite des Halses stark angeschwollen und schmerzhaft, so daß dieseibe die geringste Bewegung, ohne Vermehrung der Schmerzen, mit dem Hals nicht machen konnte, die Zunge war sehr unrein, auch klagte sie über bitteres Aufstoßen und Neigung zum Brechen, sie nahm ein Brechmittel, und brach sehr viel grüne Galle weg. Das Fieber dauerte dessen ohnerachtet fort, und endigte sich erst den 2ten Tag durch einen Schweiß. Die jüngste hatte den andern Tag Schnupfen

und starken Husten, erlittet noch etliche Abend nach einander kleine Fieber-Anfälle und am 13ten Tag Abends, während eines solchen Anfalles, juckte die eine Impfstelle am rechten Arm. Die Mutter entdeckte allda ein rothes schon gefülltes Knötchen, den folgenden Tag war dieses Knötchen zu einer ausgebildeten wohl gefüllten, mit der gewöhnlichen peripherischen Röhre umgebenen, wahren ächten Impfpustel hervorgewachsen, welche den fernern regulären Verlauf in der gehörigen Ordnung vollführte. Ich erinnere mich nicht eine ähnliche Beobachtung gelesen zu haben. An diesem spätern Hervorkommen mag die damalige äußerst abänderliche Bitterung, wodurch das Ausdünstungsgeschäfte der Haut auf alle Art in Unordnung gerathen mußte, nicht wenig Antheil haben. Daher auch der Husten, der Schnupfen, das Scharlachfieber, welche anjehzo hier herrschen.

Sollte nicht gegenwärtige Beobachtung zum Beweise dienen können; daß nicht immer von der äußern Beschaffenheit der Impfstellen, auf die innere Beschaffenheit des Körpers in Rücksicht der Wirkung des Giftes sicher zu schließen seye? In diesem beschriebenen Fall war bis auf den 13ten Tag nicht das mindeste Zeichen einer geschehenen auch nur örtlichen Ansteckung

vorhanden, da doch, wie der Erfolg bewies, die allgemeine Ansteckung offenbar vorgegangen war. Denn, wenn man auch annehmen wollte, daß Gift habe wegen besondern Localitäten der Haut z. B. der zu geringen Reizbarkeit derselben so lange, ohne Zeichen seines Daseyns zu verrathen, in der Impfstelle verweilen können, und daß also doch diese so spät entstandene Impfpustel nur eine örtliche Ansteckung vermuthen lasse, so ist auf der andern Seite wieder um so schwerer einzusehen, wie bei dieser vorgeblichen geringen Reizbarkeit der Haut, das Gift auf einmal so unendlich wirksamer geworden seye — und wie dasselbe nun in Zeit von etlichen Stunden eine vollkommen gebildete Impfpustel, welche in dem gewöhnlichen Verlauf 6 bis 8 Tage zu dieser Entstehung nöthig hat, hervorgebracht habe. Es ist also mehr wahrscheinlich, daß das Gift in die Blutmasse eingefogen, allda eine allgemeine Ansteckung bewirkt habe. Die Verhältnisse der Impfpustel selbst, welche alle ihre Richtigkeit beweisen, das ganze Aussehen derselben, die vollkommene Ausbildung, und vorzüglich die periphere Röhre, welche nie bei gemeldter Zeit ohne vorhergegangene mehr oder wenig merkliche Fieberbewegungen entsteht — jenes Fieber, welches allein für die allgemeine An-

feckung entscheidet, der in der Folge noch ganz
 reguläre Verlauf derselben bis auf das Ab-
 fallen der Kruste und der hinterlassenen Narbe,
 setzen dieselbe außer allem Zweifel, und ver-
 sichern dem Geimpften die durch die Impfung
 erhaltene Unempfänglichkeit für die Ansteckung
 der Kinderblattern auf immer. Auch ist es
 mehr als wahrscheinlich, daß jene stufenweise
 Veränderungen, welche mit dem Kuhpockengift
 und der mit demselben vermischten Feuchtigkeit
 in der Impfpustel bei dem gewöhnlichen Ver-
 lauf in den ersten 12 Tagen sich ereignen, nun
 hier in diesem Fall ganz allein in den Gefäßen
 eben so stufenweis vorgegangen; und daß diese
 so veränderte und verdickte Feuchtigkeit nun in
 die Impfstelle gebracht, jene in der beschriebenen
 Vollkommenheit erschienene Impfpustel so ge-
 schwind erzeugen konnte. Diese Ereigniß hat
 viele Ähnlichkeit mit jener der bei den Kinder-
 blattern vorkommenden Nachblattern, welche
 ohne vorhergegangene Entzündung schon bei ih-
 rem Hervorkommen in voller Eiterung erschei-
 nen. Auch hier scheint, daß das Entstehen
 dieser eiternden Blattern dem in den Gefäßen
 aus dem gerinnbaren Theil des Blutes bewirkt-
 tem und unter die Haut abgesetztem Eiter müsse
 zugeschrieben werden; und ich finde mich durch
 die pag. 17. angeführte Beobachtung, (wo

die Schwester des Kindes, welches am eilften Tag die Kinderblattern bekam, noch vorher am 8ten Tag aus dessen Impfpustel geimpfet wurde, und die reinsten Kuhpocken erhielt,) sehr geneigt zu glauben, daß das Gift der Kuhpocken einen ganz andern Theil des Blutes den wässerigen, nämlich das Serum verändere, da das Gift der Kinderblattern den gerinnbaren des Blutes mehr zu verändern scheint; daher die Schwester des blatternden Kindes nur Kuhpocken aus der Impfpustel und keine Kinderblattern erhielt, daher die fehlende wahre Eiterung der Kuhpocken, daher die roth laufartige Entzündung derselben.

6ter Tag, die Impfpustel etwas größer, und die Dellen in der Mitte deutlicher.

7ter Tag, die Impfpusteln enthalten schon etwas Feuchtigkeit, haben ein hellrothes, etwas durchsichtiges Ansehen, an den Rändern ist die Röthe lebhafter. Bis zum 9., 10., 11ten Tag nimmt die Impfpustel mehr zu. Die Delle verschwindet, die Pustel ist mit heller Lymphe völlig angefüllt, und sieht einer an den Rändern scharf beschnittenen Linse ähnlich.

Zwischen dem 8ten und 10ten Tag entsteht eine lebhaft peripherische Röthe um die Impfs

pustel herum, von ganz eigener Art, die öfters, wenn 3 Stiche gefaßt haben, 2 bis 3 Zoll im Durchmesser hat, (fast den ganzen Oberarm einnimmt,) diese entzündete Stelle ist etwas hart und geschwollen. Nun klagen die Kinder einen Schmerz unter den Achseln, ganz junge Kinder, welche sich noch nicht erklären können, weinen, wenn man sie unter den Achseln angreift, in diesem Zeitraum zeigt sich auch das Fieberchen, welches durch Brennen in den Händen, vermehrte Wärme, durch etliche unruhige Nächte sich offenbaret, sie schwitzen nun, die Gesichtsfarbe ist blaß, sie sind mißlaunig, und wollen getragen seyn; zu Zeiten stellt sich Husten und etwas Durchbruch ein. Dieser Zustand dauert 24 bis 48 Stunden.

12ter Tag, die peripherische Röthe, das ist die Röthe um die Impfpustel herum, wird nun blasser, dieselbe bekommt ein weißgelbliches Ansehen, in der Mitte eine kleine Kruste.

13ten — 14ten Tag, alle Pusteln haben nun eine gelbbraune Kruste, welche, wenn sie getrocknet, von selbst abfällt, und eine vertiefte, gerändelte, strahllichte Narbe zurückläßt. Jetzt schon, auch erst zwischen dem 15ten und 20ten Tag, in seltenen Fällen früher, brechen am

Körper, im Gesichte, vorzüglich gern an den Vorderarmen, zerstreute, einzelne Blätterchen, Pöckelchen aus, die in den ersten 24 Stunden beinahe das Ansehen von eben ausgebrochenen Blättern haben; es sind nämlich kleine spitzige, etwas erhabene, rothe Knötchen mit einem rothen Hof umgeben. (Man bemerkte hier zweierlei Arten Ausschlag, der eine ist über der Haut erhaben, der andere mit der Haut gleich, und bildet rothe Stellen, was man gemeiniglich Nesselausschlag, Flugfeuer nennt; der andere über der Haut erhabene, besteht entweder in ganz kleinen Pöckelchen, wie Hirsenskörner, und diese vergehen unmerklich, oder es sind Pöckelchen den Hitzblättern — den Röheln ähnlich, deren Spitze hell mit Feuchtigkeit gefüllt ist, diese schuppen sich ab, beide vergehen an einigen Stellen in 24 Stunden, und kommen an andern Stellen wieder neue zum Vorschein. Dieses Hervorbrechen und Verschwinden dauert manchmal 2 bis 4 Wochen: oder es sind große rothe Pocken, welche sehr jucken, und einen der Impfpustel ähnlichen dunkelbraunen Schorf mit einer Delle in der Mitte und einer entzündeten Einfassung bilden, diese fallen jedoch ohne Narben zu hinterlassen wieder ab. Sie brechen öfters in großer Menge hervor, dauern drei bis vier Wochen, Nur in diesem

Fall gab man etnige gelind abführende Arzneien, worauf sie nach und nach vergiengen. Die eiternden Pocken hat man hier noch nicht bemerkt.)

Da nur die ächte Kuhpocken-Impfpustel vor der Ansteckung der Kinderblattern schützt, so ist ihre Kenntniß unumgänglich notwendig.

An folgenden Kennzeichen wird man die ächte von der unächten, welche gar nicht sichert, erkennen und unterscheiden :

1) Die ächte wahre Kuhpocke bricht nur langsam nach der Impfung hervor, und offenbaret sich zuerst durch die Erscheinung eines kleinen Knötchens im Impfstich, und zwar am 3ten Tag, zuweilen erst am 4ten, auch wohl erst am 5ten.

Die unächte Kuhpocke hat einen schnellern Gang. Schon am 2ten Tag sind die Impfstellen roth, entzündet und erhaben, ohne das Knötchen zu bemerken, sehen sie mehr einer entzündeten Blatter gleich.

2) Zwischen dem 6ten und 10ten Tag nach der Impfung, tritt ein mehr oder weniger merkliches Fieber ein, welches das sichere Zeichen abgibt, der geschehenen allgemeinen Ansteckung.

Bei den unächten ist dieses Fieber nicht zu bemerken, oder es zeigen sich schon gleich am 2ten Tag nach der Impfung Fieber-Bewegungen mit den entzündeten Impfstellen, welche aber nur Folgen eines örtlichen Reizes sind.

3) Zwischen dem 6ten und 11ten Tage stellt sich bei der achten Impfpustel die große peripherische Röthe um dieselbe herum ein, welche eben so langsam abnimmt, als sie entstand.

Die unächte hat diese peripherische Röthe nicht, und erscheint dieselbe manchmal, so geschieht dieses schon am 3ten, 4ten Tag, dieselbe ist auch weniger roth, und vergeht geschwind wieder.

4) Der Verlauf der achten Kuhpocke dauert wenigstens 14 bis 18 Tage. (Dem Verfasser sind Fälle vorgekommen, wo schon am neunten Tage der ganze Verlauf geendiget, und die Kuhpocke dessen obnerachtet von achter Art gewesen war. Am dritten Tag stellte sich jenes die achte Kuhpocke so characterisirende Knötchen im Impfsüßche ein, den 5ten Tag war die Kuhpocke schon völlig gebildet, hatte in der Mitte eine Delle, mit erhabenen Rändern, sie war ganz gefüllet, und waren Fieber-Bewegungen bemerkbar. Am sechsten war die Impfpustel mit der peripherischen Röthe umgeben. Am

7ten war die Kruste gemacht, welche am 9ten abfiel. Zwischen dem 12ten und 14ten Tag kam der Kuhpocken-Ausschlag zum Vorschein und benahm den Verdacht einer unächten Kuhpocke, welche der so geschwinde Verlauf derselben nach den bis hieher bekannten Erfahrungen erregen mußte; obwohl der Verfasser vermög seiner eigenen Erfahrungen hierüber nur drei sichere wesentliche beständige Kennzeichen der ächten Kuhpocke, wodurch dieselbe sich vor der unächten unterscheidet, annehmen kann, das Knötchen, das Fieber, und die peripherische Röthe; die übrigen Kennzeichen hält derselbe für unbeständig und zweifelhaft.)

Der unächten höchstens bis den 8ten Tag, allwo sie schon ihre völlige Kruste haben.

5) Die ächte Kuhpocke beobachtet immer eine bestimmte Form, gegen den 6ten Tag bekommt sie in der Mitte eine Delle, die Ränder sind erhaben.

Die unächten haben diese regelmäßige Form nicht.

6) Die Materie der ächten Kuhblätter bleibt oft bis den 11ten Tag wasserhell und klar, ja man beobachtete Fälle, wo man noch den 14ten Tag dieselbe wasserhell fand, und damit die ächte Impfung verrichtete. Dieses sind aber

feltene Fälle, und es ist anjezt allgemein angenommen, daß am 8ten und 9ten Tag die Materie zur Impfung am geeignetsten ist, und welche am sichersten die wahre schützende Kuhpocke erzeugt. Die Materie der unächten wird gleich, wenn sie formirt ist, dick und eiterartig.

7) Die ächten Kuhpocken arten niemalsen in stark fließende und anhaltende Geschwüre aus; dieß ist aber meist der Fall mit den unächten.

Die unächten Kuhpocken entstehen, wenn die Impfmaterie schon etwas alt war, wenn dieselbe von einer Kuhpocke genommen war, zur Zeit, da sie nicht mehr wasserhell, sondern mehr verdickt war, wenn man sie aus einer Impfpustel genommen hatte, welche schon geöffnet war, und sich wieder gefüllt hatte; wenn sie von einer Person genommen worden, die schon die Kinder- und Kuhpocken gehabt, (wie der hier beobachtete Fall lehre); der Impfer, welchem eine solche unächte Kuhpocke nach der Impfung vorkommt, muß gleich den Aeltern des geimpften Kindes erklären, daß das Kind durch diese unächte Kuhpocke vor der Ansteckung der Kinderblattern nicht gesichert sey. Alle die Beispiele, welche bis hieher ge-

gen die schützende Eigenschaft der Kuhpocken aufgestellt wurden, beruhten fast alle auf solchem Grund, oder waren bei genauer Untersuchung eitele Erdichtungen.

Der von dem National-Institut zu Paris ernannte Ausschuss, die Kuhpocken-Impfung zu prüfen, wovon pag. 7. die Rede ist, setzte die allda bemerkten Versuche, welche in Gegenwart des Dr. Woodwille an 150 Kindern vorgenommen wurden, seit dem im Grossen fort, und legte seinen Mitbürgern nun einseitigen einen gedrängten aus einem grössern und umständlicheren abgefaßten Bericht, welcher nächstens erscheinen soll, entnommenen Auszug vor, welchen ich so eben in den Pariser Blättern lese. Da durch diese fortgesetzten Versuche die so eben genannten und jene fast unzähligen Erfahrungen der Engländer und Deutschen über die wohlthätige Eigenschaft der Kuhpocken, die Kinderblattern sicher und ohne Fehlbar zu verhüten, auf das unwidersprechlichste bestätigt werden, so verdienen dieselben hier noch ausführlich angezeigt und bemerkt zu werden. In diesem Bericht kündigt zuvörderst der Ausschuss an, daß man nun schon in den meisten Departements die Wohlthaten dieses unschätzbaren Vorbauungsmittels der

Kinderblattern genteße; daß durch die Einkimpfung der Kuhpocken den Fortschritten der verbeerendesten Seuche der Kinderblattern auf das Kräftigste gesteuert worden; daß überall die Gegen = Impfungen wiederholt würden, und daß dieselbe mit gleichem standhaften Erfolge sich vervielfältigen. In dem Zeitraume von einem Jahre stellte der Ausschuss Versuche mit der Kuhpocken = Einimpfung an mehreren Tausenden von jedem Geschlecht und Alter an. Bei keinem habe sich ein ungefährer Zufall ereignet, welcher vernünftiger Weise der neuen Impfungsart hätte zugeschrieben werden können, im Gegentheil habe dieselbe immer die standhafteste Gleichförmigkeit in ihren Wirkungen bewiesen. Zweimal habe der Ausschuss mit einem ausgezeichneten Erfolge den schönen Versuch mit der Uebertragung des Kuhpocken = Giftes aus dem Körper des Menschen in den Körper der Kuh, und umgekehrt wieder aus der Kuh in den Menschen erneuert. Durch diese Versuche habe der Ausschuss sich in der Geschichte der unmächtigen Kuhpocke unterrichtet, und die arzneiliche Eigenschaft der Kuhpocken = Impfung bei örtlichen Krankheiten erprobet. Jedoch bei diesen Versuchen habe der Ausschuss sein vorzüglichstes Augenmerk auf den Hauptgegen-

stand, die schützende Eigenschaft der Kuhpocken zu versichern, gerichtet. Um diesen Endzweck zu erreichen, bediente sich derselbe zweier Mittel, der Beisammenwohnung derjenigen, welche die Kuhpocken überstanden, mit jenen an den Kinderblattern noch Erkrankten. Den mit den Kuhpocken Geimpften wurden drei Monate hernach die Kinderblattern eingeimpfet. Man wandte alle Art der Ansteckung an: die mit den Kuhpocken Geimpfte mußten mit den Blatternden in den nämlichen Betten schlafen. Man ließ die Kleidungen derselben zu den mit den Kuhpocken Geimpften bringen, auch dauerte dieses Beisammenwohnen mehrere Monate mitten in der mit Blattergift angefüllten Zimmerluft, und wurde dessen ohnerachtet nicht eines von diesen Tausenden mit den Kinderblattern angesteckt. Der Ausschuß zählet zum Wenigsten 200 mit Kuhpocken Geimpfte, welchen nachgehends die Kinderblattern eingeimpfet wurden. Den Meisten habe man sehr tiefe Etiche beigebracht und das Blattergift in denselben angehäufer, um die Ansteckung mit den Kinderblattern auf alle Art, so zu sagen, zu erzwingen. Diese Gegenimpfungen seyen mehrmalen und zu verschiedenen Zeiten an den nämlichen Personen wiederhohlet worden, aber niemals habe man auch nur das geringste Zeichen

einer allgemeinen Ansteckung bemerken können. Einige Kinder hatten an den Impffischen eine örtliche Entzündung, welche von der Tiefe der Einschnitte, und der Gegenwart des Blatterngiftes erregt waren. Alle Nachrichten, welche der Ausschuss aus den Departements der Republique, über die allda vorgenommene Kuhpocken=Impfung, erhalten hat, kündigen gleichen Erfolg an, und alle beweisen einstimmig die schützende Eigenschaft der Kuhpocken. Aus diesen neuen Versuchen der Franzosen sowohl, als auch aus jenen von den Engländern und Deutschen mit Impf- und Gegentimpfungen angestellten und beschriebenen Versuchen, wie nicht weniger aus dem Vorgetragenen fließen nachstehende wichtige, unbezweifelnde Wahrheiten:

1) Die Kuhpocken sind ein ohnfehlbares Mittel, die Kinderblattern zu verhüten, dieselbe gänzlich zu vertilgen.

2) Wer die ächte Kuhpocken gehabt, bekommt nie die Kinderblattern.

3) Wer die Kinderblattern gehabt, bekommt nie die Kuhpocken.

4) Die ächte Kuhpocke schützet allein, die unächte nicht für der Ansteckung der Kinderblattern;

5) Zwischen dem 6ten und 10ten Tag nach geschehener Impfung, nach überstandnem Fieber, erhält der menschliche Körper die Unempfänglichkeit für die Ansteckung des Kinderblatterngiftes, früher nicht. In den ersten Tagen nach der Impfung ist folglich der Geimpfte der Ansteckung noch ausgesetzt, derselbe muß also in dieser Zeit vor der Gesellschaft der Blatternden gehütet werden.

6) Das Gift der Kinderblattern kann 8 — 14 und mehrere Tage in dem Körper verborgen liegen, ehe die Blattern ausbrechen.

7) Ein solch mit dem Kinderblattern-Gift angestektes Kind, wenn es mit dem Gift der Kuhpocken zu dieser Zeit geimpft wird, bekommt jedesmal gutartige Blattern; es besitzen also die Kuhpocken, außer der schützenden Kraft, auch noch jene Eigenschaft, die Kinderblattern gutartig zu machen.

8) Die Kuhpocken stecken nicht durch die Ausdünstung an, sondern erfordern jedesmal zur Ansteckung Wunde, von der Oberhaut entblößte Stellen. Auch der, welcher die Kuhpocken und Kinderblattern nicht gehabt, kann ganz sicher bei den mit Kuhpockengift Geimpften

ten schlafen, ohne angesteckt zu werden. Man kann also sein gesundes Kind mit dem Gift der Kuhpocken impfen lassen, ohne in Furcht zu stehen, daß die andern kranken Kinder von ihm angesteckt werden. Die Impfung der Kinderblattern gewähret diesen Vortheil nicht, diese sind getimpft eben so ansteckend, wie die natürlichen Blattern, und durch ihre Impfung hätte nie diese verheerende Krankheit können ausgerottet werden. Daher muß jezt die fernere Impfung mit dem Gift der Kinderblattern auf das strengste verbotthen werden.

9) Die geimpften Kuhpocken sind eine sehr leichte, unbedeutende Krankheit. Es ist kein Fall bekannt, daß die Geimpften Frost, mit nachfolgender Hitze, oder Fieber mit Kopfschmerzen in beträchtlichem Grade bekommen hätten. Diese Kuhpockenkrankheit besteht meist (und dieß trägt sich zwischen dem 7ten und 11ten Tag nach geschehener Impfung erst zu) in kleinen vorübergehenden Anwandlungen von Mattigkeit, Schläfrigkeit, Brennen in den Händen, vermehrter Wärme, etlichen unruhigen Nächten, einem leichten Durchbruch; die wenigsten verlieren ihre Eslust, sie laufen gleich wieder herum, und sind munter. Sie haben nie nöthig nur einen Gran Arznel zu nehmen.

10) Diese Impfung mit dem Kuhpockengifte kann bei jedem Alter, bei jeder Jahreszeit, auch bei dem Zahnen der Kinder, mit dem wohlthätigsten Erfolg jedesmal sicher vorgenommen werden.

11) Sie beglückt unendlich den, der in der so quälenden, die heitersten Augenblicke seines Lebens so oft trübenden Ungewißheit, ob er die Blattern gehabt, oder nicht gehabt, seine Tage hinlebt, mit Sicherheit und Beruhigung. Er erhält von ihr ein sicheres, leichtes, unschädliches Mittel sich davon zu vergewissern. Hat er die Blattern schon gehabt, so schlägt die Impfung der Kuhpocken nicht an, hat er die Kinderblattern nicht gehabt, so wird er dann von diesem Gift der Kuhpocken angesteckt, wovon er eine leichte unbedeutende Krankheit bekommt, aber auch alsoann für immer durch sie von jener fürchterlichen abscheulichen Krankheit der Blattern gesichert leben kann.

Wer sieht aus diesen aufgestellten Thatsachen die Größe und Wichtigkeit dieser Erfindung nicht ein, welche die ganze Menschheit beglückt, da durch sie die so verheerende Krankheit der Kinderblattern auf immer vertilget wird? und wer kann noch jene, auf die unzähligen mit Impfung und Gegenimpfung, von Verehrern und Fein-

den, mit gleichem Erfolg unternommenen Versuchen, begründete Wahrheit: Die Kuhpocken schützen auf das unfehlbarste für der Ansteckung der Kinderblattern, wer kann, sage ich, diese Wahrheit noch bezweifeln? Aber auch von ihr überzeugt: wer kann noch länger wollen, dieses so sichere untrügliche Mittel bei der anjezt hier herrschenden Blatternseuche, welche anfängt bössartig zu werden, und gegen den Herbst hin noch unweit bössartiger seyn wird, an sich und den Seinigen unversucht zu lassen, und sich der Ansteckung, der die ganze Gestalt des Menschen, seine Gesundheit, sein Leben zerstörenden Seuche noch länger aussetzen? Diesem mögen jene Worte bekannt werden, welche die Mutter in unserer Geschichte, die aus Liebe für ihr Kind, sich die bössartigsten Blattern gab, sich selbst und ihrer Freundin sagte: in dem Augenblick, da ihr ganzer Körper nur eine Eiterbeule war, und die Heftigkeit ihrer Leiden alle Gränzen des Erduldens überstieg; hätte ich mir nur den hundertsten Theil der Schmerzen, der Qual denken können, die ich nun fühle, ich würde nicht einen Augenblick angestanden haben, auch jenes Mittel zu benutzen, welches meine Kinder vor dieser fürchterlichen Krankheit so sicher stellte. Es ist Pflicht des Staats, die Bekanntwerdung dieser Entdeckung,

und die Anwendung dieses von der Vorsehung den Menschen verliehenen so wohlthätigen Mittels, auf alle Art und durch alle Wege zu begünstigen, öffentliche Impfs-Anstalten zu errichten, damit auch der Arme und Unvermögende dieses Mittels theilhaftig werden möge. a) Ich schliesse mit den Worten des berühmten Genfer Arztes Aubert: „Die Kuhpocken sichern für der Ansteckung der Kinderblattern; und nur die können noch an dieser Wahrheit zweifeln, welchen diese große Entdeckung noch unbekannt ist.“ Ich genieße die volle Gewißheit, und ich sage, ich genieße nicht weniger die volle Gewißheit einer Entdeckung, deren Wahrscheinlichkeit allein, den Unempfindlichsten vor Freude aufsetzen.“ Diese wichtige Entdeckung in seinem Vaterland mehr bekannt, und ihre Anwendung allgemeiner zu machen, war nur allein die Absicht desjenigen, welcher diese wenigen Bogen niederschrieb, und derjenigen

a) Die hiesigen Aerzte und Wundärzte haben sich freiwillig erbothen, die Armen und ihre Kinder unentgeltlich zu impfen.

Menschenfreunden, welche durch ihre Unterstützung denselben zur unentgeltlichen Aue-
theilung dieser Schrift mitbefähigten, und wenn
Erfolg der Absicht gleichen könnte, ihre beiz-
derseitige alleinige Belohnung.

Verbesserungen.

pag. 12. lin. 2. der Note, streiche, und andere, aus, und lese: Hr. Pfr. Erb und Hr. Rath Solomé. Die ersteren unter der hiesigen Bürgererschaft waren Hr. Dissen's Bürger u. Weinswirth zum silbernen Schlüssel, Hr. Haber und Hr. Commercierrath Stengel.

lin. 3. pag. 12. gleich nach, unter den hiesigen Aerzten, setze hinzu: und Wundärzten."

pag. 12. lin. 5. nach der Verfasser, lese: und die Herrn Aerzte Hoffmann und Wedekind.

pag. 14. lin. 6. anstatt, eines angesehenen hiesigen Einwohners, lese: des churfürstlichen Commercierraths Hrn. Stengel.

pag. 14. lin. 1. der Note, anstatt bei der fort-daurenden, lese: bei der hier fort-daurenden.

pag. 31. lin. 22. nach, Erscheinung, lese: dieser Fall ereignete sich bei den Kindern des Hrn. Secretaire Hegg.

U: 5349

ULB Halle

003 558 444

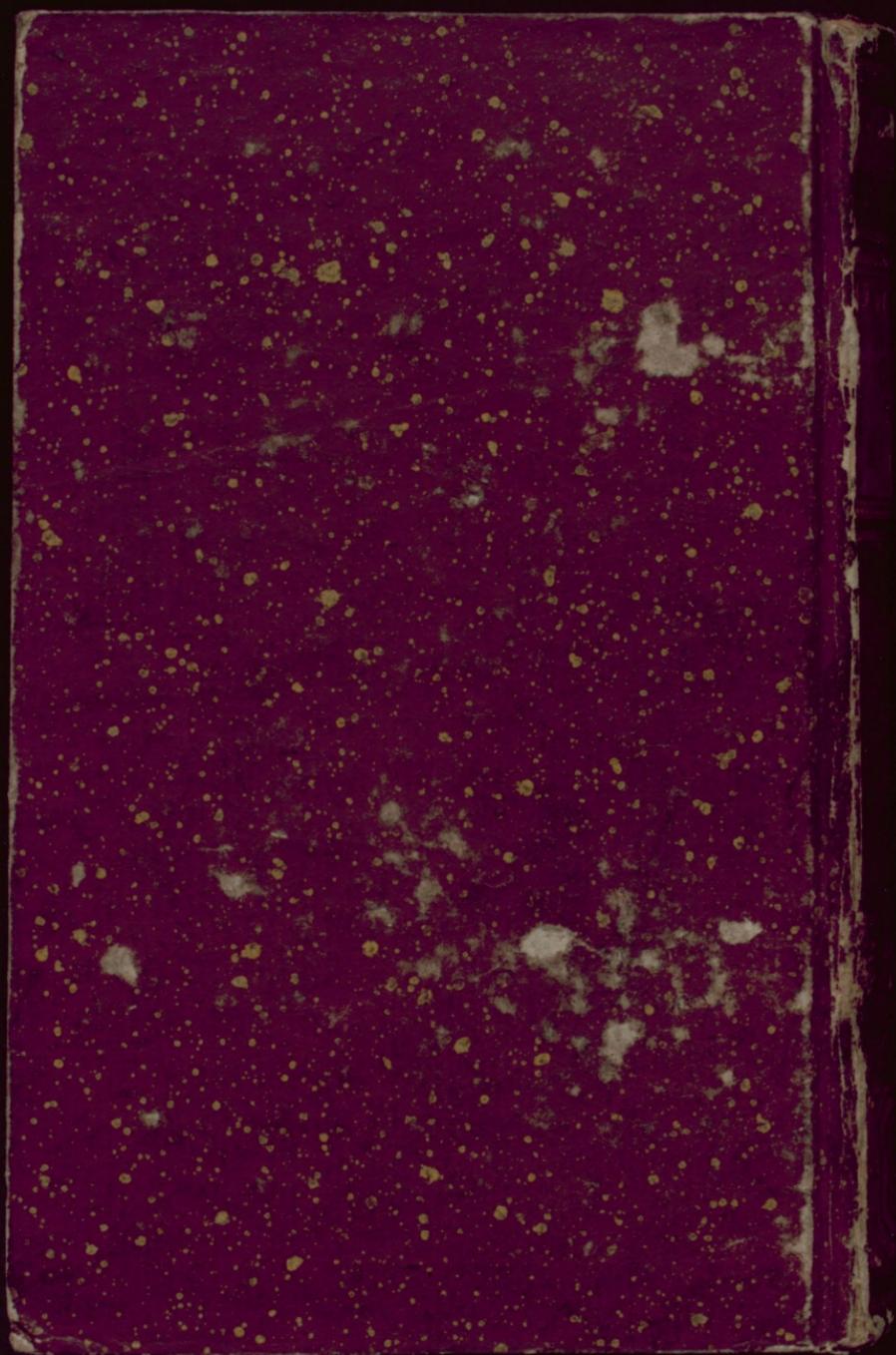
3



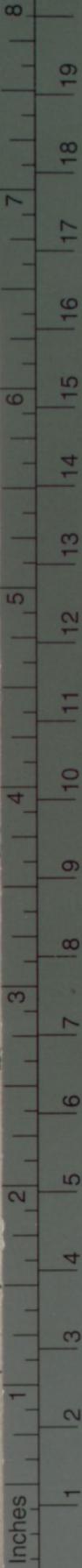
Slo

Net





Churfi
ohn
St



Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Light Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Purple	Black

